

ausüben, jedoch nicht mit Hasen- und Rehgarn. Er hatte das Recht in dem Schloßgraben und in der Wade bei Wylser zu fischen und den Mühlenkamp von etwa 3 holl. Morgen zu beweiden.

Der Richter bekam von den Brüdern den 7. Pfennig und das Holzgewächs neben der Rütterdenschen Landwehr.

Um 1720 war die Burg ganz verfallen und verwüstet, so daß kaum noch Ueberbleibsel zu erblicken waren.⁸⁾

1675 schenkte der große Kurfürst Friedrich Wilhelm seinem Leibarzte Arnold Fey, Ritter des S. Michaelsordens, wegen einer glücklichen Kur, die ihm das Leben gerettet hatte, Stadt und Amt Cranenburg und machte ihn für Lebenszeit zum Herrn davon. Der Arzt ließ deshalb sein Wappenschild vor dem Rathhause anbringen, starb jedoch bereits am 16. April 1678 und wurde in der Stiftskirche zu Cranenburg beigesetzt. Amt und Stadt fielen an den Landesherrn zurück.

IV.

Das miraculöse Kreuz. Die zweitälteste Kirche und der alte Kreuzaltar in derselben. Stiftung einer Frühmesse. Bau der jetzigen Kirche. Die Melaten-Bruderschaft und die Sebastians-Kapelle im Bruch.

Wer Cranenburg durchwandert und sich alsdann seine Kirche ansieht, fragt unwillkürlich, wie ein so unbedeutender Ort zu einer so stattlichen Kirche gekommen ist. Dem Stiftskollegium kann das Städtchen dieselbe nicht zuschreiben, denn als dieses dorthin verlegt wurde, war das herrliche Bauwerk beinahe vollendet. Es hat dieselbe nur dem miraculösen Kreuze zu verdanken, das dort aufbewahrt wird. Die Geschichte dieses Kreuzes ist zum Verständniß des Baues nothwendig. Die Legende berichtet folgendermaßen. Ein Schafhirte, der auf dem Nyenhof vor Cranenburg wohnte, hatte mit vielen Gläubigen die h. Osterkommunion empfangen. Er konnte oder mochte dieselbe aber nicht genießen, behielt sie vielmehr im Munde und begab sich zu seinen Schafen, die im Reichswald grasen.¹⁾ Hier bestieg er einen Baum und ließ die Hostie zwischen zwei Nester aus seinem Munde gleiten. Von Angst und Reue durchdrungen, kehrte er alsbald nach Cranenburg zurück und offenbarte seine That dem Priester, der ihm die Kommunion gereicht hatte. Es war dies der Pfarrer selbst, Namens Heinrich van Gelre. Der begab sich sofort mit einem h. Gefäß in Begleitung des Hirten zum Walde. Am betreffenden Baume angelangt, forderte der Pfarrer den Hirten auf, hinauf zu klettern, ob er die Hostie noch

8) Alphabet. Register.

1) Die Chronika bei Seiberz Quellen II., 225 berichtet, der Schäfer habe zuerst geflüstert und dann in den Baum vomitert.

liegen sähe. Als dieser die Frage bejahte, stieg der Pfarrer hinauf, sah die Hostie und wollte sie aufheben. In diesem Augenblick sank sie in den Baum hinab, und er entdeckte sie nicht mehr. Da kniete der Pfarrer nieder und bat, Gott möge es ihn erleben lassen, was er damit bezwecke. 28 Jahre später erbat sich der Pfarrer von dem Waldhüter einen Baum als Brennholz zu Weihnachten, der ihm gewährt wurde. Der Pfarrer schickte seinen Küster Meyerich den Baum zu holen. Der Baum war jedoch so groß, daß er am heiligen Abend nicht ganz verbraucht wurde, sondern ein großer Block übrig blieb. Mittwochs vor Palmsonntag erhielt der Küster den Auftrag, den Block im Pfarrhof zu verkleinern. Und siehe, als dieser den Stamm spaltete, fiel das Kreuz heraus und zwar so, wie es, sagt die Legende weiter, noch heutigen Tages gesehen wird. Wie kam ein Eisen oder Messer daran zu schneiden oder etwas daran zu machen. Es ist aus dem Baume, worin das Sakrament versank, gewachsen, Christus am Kreuze mit gesenktem Haupte, ausgestreckten Armen und übereinander gelegten Füßen. Und dies geschah in dem Jahr unseres Herrn, als man schrieb 1308.²⁾ Der Pfarrer berichtete das Ereigniß dem Grafen Otto von Cleve (1305—1311), der befahl, das Kreuz in der Kirche aufzubewahren. Es geschahen aber viele Wunder an Männern und Weibern, an Alt und Jung, die den Herrn am Kreuze anriefen. Nicht lange währte es, da strömte es von allen Seiten nach Cranenburg, um das miraculöse Kreuz zu sehen und zu verehren. Nach Salvator in Duisburg gehörte es alsbald zu den größten Heiligthümern im Clever Lande.³⁾

Das alte ursprüngliche Kirchlein in Cranenburg war für so viele Pilger viel zu klein und auch wohl zu arm-selig.⁴⁾ Man mußte an eine neue, größere Kirche denken und plante auch eine solche, ohne zu ahnen, daß auch diese nach kurzer Zeit als zu klein sich erweisen würde.

Diese neue Kirche hat man in der jetzigen Pfarrkirche zu suchen und zwar in dem südlichen Seitenschiffe, das um fast hundert Jahre älter ist als, der übrige Bau. Das gibt sich sowohl im Außern als im Innern deutlich zu erkennen. Die südliche Außenseite ist viel einfacher als die nördliche behandelt. Man braucht nur die Streben beider-seits mit einander zu vergleichen. Im Innern zeigt nur das Südschiff Kreuzgewölbe, die übrigen Schiffe Stern-gewölbe. Die alte Kirche bestand aus 4 Gewölbejoch mit einem dreiseitigen Chorabschluß und hatte außer dem West-portal unter dem zweiten Joch einen Seiteneingang wahr-scheinlich mit Vorchalle.⁵⁾ Sie gehört der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an.

2) J. van Wanroy, Historia S. Crucis 2. Druck f. 1—6.

3) Teschenmacher, Annal. p. 231.

4) Hoppe, Kurze Beschreibung 2. Aufl. S. 48.

5) Vergl. Clemen, Kunstidentm. des str. Cleve, 121 u. ff.

Die neue Kirche forderte einen neuen Altar. Wenn anders hätte man diesen weihen können, als dem Kreuze, dem man die Kirche verdankte. Die Existenz eines Kreuzaltars ist denn auch frühzeitigst beurfundet. Am 14. October 1412 gab Erzbischof Friedrich von Saarwerden von Cöln (1370—1414) seine Einwilligung zur Weihe „des Altars vom h. Kreuz in der Pfarrkirche zu Cranenburg, der dort von Alters her errichtet, geziemend berentet und mit einem kirchlichen Offizium verbunden, in den letzten Tagen jedoch durch Einsturz des darüber befindlichen Gewölbes verletzt worden ist.“ Sein Weihbischof Conrad von Benecomponne hatte bereits am 9. October den Bischof Jacob von Sarepta ersucht, den Weiheakt vorzunehmen.⁶⁾

1412 wurde demnach der Kreuzaltar als ein alter, geziemend dotierter und mit einem Offizium verbundener Altar bezeichnet. Von ihm ist nur noch die steinerne Mensa, in der Fronte mit 4, an jeder Seite mit 2 nasenverzieren Blenden, vorhanden. Am 1. Mai 1416 genehmigte Graf Adolf von Cleve auf Bitten des Magistrates und der gesammten Bürgerei von Cranenburg die Stiftung von vier Frühmessen auf diesen Altar zu Ehren „des h. Kreuzes, das in unserer Kirche sich befindet und täglich große Zeichen und Mirakel thut“ mit 30 Rhein. Gulden (deren 3 = 2 alten Goldschild sind.) Der Graf vergab das Offizium als Patron an Arnt Kael, Sohn von Diedrich Kael.⁷⁾ Nach v. Wanray gab es eine vicaria s. Crucis erster und zweiter Foundation. 1634 habe der Kurfürst die Einkünfte der zweiten durch den Schlüter erhoben wissen wollen. Die Vikare aber hätten geltend gemacht, daß diese nach der Foundation des Fürsten Adolf ihnen zuständen, da sie auch die Lasten der Stiftung zu tragen hätten. Zur zweiten Foundation gehörten wohl die Vermächnisse von Heinrich Biermann (erwähnt 1408), der für sich und seine Frau Elisabeth für deren Namenstag eine Memorie stiftete, „daß die Kirche 3 Wachssterzen des Abends bei den Vigilien und des Tages bei der Messe geben solle und als Präsenzgelde an den Pfarrer 4 Grot, an den Vikar des h. Kreuzes 3, an den Küster und Schulmeister je einen.“ Ebenso ist hiehin wohl zu rechnen der Garten up der Dellen vor dem Ahmegischen Thor, den Luyt Hoefnagel dem h. Kreuz schenkte (Gottfr. Hoefnagel 1408 erwähnt). Dagegen ist der Scheffel Roggen, den Junser Belie von Offenbroeck, die zur Zeit des Richters Heinrich v. Wyler (1327) lebte, dem h. Kreuz schenkte, zur ersten Foundation zu rechnen,⁸⁾ ebenso die 10 Gulden, die 1383 October 24 Johann Knar für das h. Kreuz auftrug.

6) v. Wanray S. 51.

7) v. Wanray S. 41 und msc. unter Vicaria s. crucis: „Busaeanus C. 45“ approbata fundatio a comite Cliviae, qui et apromisit assignari 30 flor. Rhene. Busaeanus Inde . . . L. C.

8) Scholten, Cleve 364, 366.

Inzwischen war der Ruf des Kranenburgischen Kreuzes und seiner Mirakel in immer weitere Kreise gebrungen. In Folge dessen strömten ganze Scharen Andächtige und Pilger dahin. Die Kirche war viel zu klein, alle die Gläubigen zu fassen. Mehr als ein Mal mag man es bedauert haben, daß man sie nicht gleich Anfangs größer gebaut hatte. Die vielen Opfer, die vor dem Kreuze niedergelegt wurden, ermutigten mit der Zeit um so mehr zu einem Neubau, als man wahrnehmen mochte, daß mit den Pilgern auch die Opfer von Jahr zu Jahr zunahmen. Graf und Herzog Adolf wird die Gemeinde, das unterliegt keinem Zweifel, mit Rath und That zum Neubau angeeifert haben. Wahrscheinlich ging er Angesichts der Molestien, die das Stift in Zufflich von seinen Feinden zu erleiden hatte, bereits um die Wende des 14. Jahrhunderts mit dem Gedanken um, das Collegium von dort nach Cranenburg zu verlegen. Stift und Stadt selbst werden diesem Wunsche des Fürsten begegnet sein. Es kam also darauf an, eine Kirche zu bekommen, die zugleich als Collegiatkirche dienen konnte. Der Plan dazu wurde gemacht, und sowie man demselben näher trat, fingen die Opfer an zu fließen. So votierte am 12. November 1415 (op S. Cuni-bersttag) das Kapitel in Zufflich 24 Rhein. Goldgulden aen't heilige Cruys in Cranenburg. Am 9. November 1422 (op S. Willibrords Tag) wurden am Schöffengericht in Cranenburg 20 Rhein. Goldg. tot den bou van't h. Cruys aufgetragen.⁹⁾ Um 1425 verehrten die van Gynde $\frac{1}{4}$ Malter und 1 Scheffel Roggen jährlich aus Land bei Nütterden für die Kirchenfabrik.¹⁰⁾ Um dieselbe Zeit gab Arnt Dampnert eine Rente von 1 Mark den h. Cruys totter tymmeringen ende int gelucht, Bedelt van Bredewater den h. Cruys tot synne tymmeringen jährlich 6 Grot, Deric Quadeley aus Nütterden jährlich 1 Mark. Im letztgenannten Jahre betrug die Totalsumme der Opfer des h. Kreuzes 664 Gulden, 20 Blanc und 8 Malter $\frac{3}{4}$ Scheffel Roggen, 5 Scheffel Hafer, 50 Pfund Wachs und 24 Hühner.¹¹⁾ Von Zeit zu Zeit wurden auch die Kleinodien des h. Kreuzes zu Geld gemacht. 1569 brachten sie 109 Thl. 22 Stüb. ein.¹²⁾

In eben demselben Jahre 1425 war man beschäftigt, den Chor und die Nordseite zu beschiefen und zwar 30 Ruthen und 560 Fuß, die zusammen kosteten 176 Gulden.

1435 Ende Juli war man noch bethätigt, Chor und Schiff zu wölben (sieh folg. Capitel). Am 17. März des folgenden Jahres konnte das Kanonichen-Collegium nach Cranenburg verlegt werden. Aber es fehlte noch Manches an und in der Kirche. Um die Wallfahrt nach Cranenburg zu befördern und dadurch die Opfer vor dem Kreuze zum

9) Busaeus, Index (Repertor.) unter Cranenburg.

10) Scholten, Cleve 369.

11) v. Wauray, 54.

12) Busaeus, Index.

Frommen der Kirche zu vermehren, gewährte Herzog Adolf 1436 allen Pilgern zu der Untragung des miraculösen Kreuzes und zur Kirchenweihe freies Geleite, nur Mörder, persönliche Feinde und von Stadt und Land Proscribierte schloß er aus. Zu demselben Zwecke genehmigte er am 22. Mai 1442 die Bildung einer Bruderschaft für die Ausfähigen oder Melaten des Clever Landes und aller, die diesen hülfreiche Hand darboten, zu Ehren des h. Kreuzes. An der Spitze standen vier Dechanten, von welchen zwei aus dem Clever Gebiet sein mußten. Jedes Jahr schieden zwei aus. Die Neuwahl fand am Mittwoch in der Pfingstwoche statt. Nur ehrbare Personen konnten Mitglied werden. Jeder zahlte beim Eintritt und bei seinem Ableben 1 Pfund Wachs und außerdem am Pfingstdienstage seinen jährlichen Beitrag von 1 Weispfennig. Alle Mitglieder waren verpflichtet, am Pfingstdienstage nach Cranenburg zu kommen, um dort der von Altersher gebräuchlichen Procession beizuwohnen. Wer nicht kommen konnte, mußte seinen Beitrag einschicken, wer nicht kommen mochte, verbüßte 1 Faß Bier und 1 Pfund Wachs. Jedes Mitglied mußte sitzsam gekleidet sein und einen Lazarenhabit tragen mit een klep op zyn borst und durfte nur ein kleines Brodmesser bei sich führen. Vor 9 Uhr mußte er zu Bette gehen. Wer einen ungeziemenden Umgang pflegte oder feisen und sechten wollte oder gar des Ehebruches sich verdächtig machte, mußte den Dechanten angezeigt werden, die ihn Pfingstmittwoch vorzuladen hatten. Erschien er nicht, so wurde er der Behörde seines Ortes angezeigt. Am Tage der Dechantenwahl wurden auch 4 Spar-Malien ausge-reicht, „om geld in te steeken“ für den Gottesdienst am Pfingstdienstage. Kein Mitglied durfte durch die Lande betteln gehen, es geschähe denn mit Einwilligung der Dechanten und Brüder am Pfingstmittwoch. Auch mochte Niemand in Lazarus Namen betteln, wenn er nicht einen Brief von den „Provelmeesters“ vorzeigen konnte. Die Gilde hatte zwei Wochenmessen gestiftet auf den S. Nicolas und Katharinen Altar in Cranenburg und außerdem für die Quatemperzeiten je eine Singmesse mit Miserere und De profundis und den Collecten auch für diejenigen, die den Mitgliedern behilflich waren.¹³⁾ Es ist wohl dieselbe Stiftung gemeint, die die beiden Schwestern Jutta und Elisabeth v. der Stegen 1483 mit einer Rente von einem Goldgulden aus einem Stück Land in Triefst für „die franken Brüder und Schwestern der S. Lazaren Fraternität und aller derjenigen, die in deren Bruderschaft existierten,“ gemacht haben.¹⁴⁾

Der Magistrat von Cranenburg bestätigte die Gilde und die Statuten am 31. October 1516. Herzog Johann that es seinerseits am 2. Juni 1519. Höchst wahrschein-

13) v. Ranray 59 u. ff.

14) Lib. memoriarum im Staats-Archiv zu Düsseldorf.

sich gehörte die von einem Kirchhof umgebene S. Sebastianus-Kapelle (in palude oder Bruch), die zwischen 1468 und 1480 vom Vikar Johannes von Goch (+ 1. Febr. 1494) gegründet sein muß, der Lazarengilde an. Der Magistrat von Cranenburg u. die Fraternität besaßen das Präsentationsrecht und übten es auch aus. Die Kapelle nebst Kirchhof (1605 de alde ferechhof genannt) lag an der Bruchschen Stege und der Wallwetering, die die langen Hüfen von den kurzen trennen.¹⁵⁾

In welch' hohem Ansehen der Pfingstdienstag und die feierliche Umtragung des Kreuzes in Cranenburg gestanden hat, beweist die S. Antonius Schützengilde in Cleve, diese nobele Verbrüderung, der in jener Zeit nur Patricier und Hofleute angehörten. Eins ihrer Statuten von 1461 verpflichtete alle Brüder von der Kovel, mit Kovel, Armbrüst und Zubehör ihrem Könige an dem Tage nach Cranenburg zu folgen.¹⁶⁾ Groß muß der Conflux und deshalb auch das Opfer für das h. Kreuz an diesem Tage gewesen sein.

Es kamen jedoch alsbald traurige Zeiten für das Clever Land und für Cranenburg insbesonder. In den langjährigen Fehden zwischen den Herzogen Johann von Cleve und Adolf von Geldern fielen die Scharen des letztern von Goch aus ins Clevische ein und verheerten die ganze Umgegend von Nedem und Calcar¹⁷⁾ und auch bei Cranenburg hatten mehrere Kämpfe statt. Bei der Grausamkeit, womit man verfuhr, war an Wallfahrten und Pilgerzüge nicht mehr zu denken. Dazu kamen Stürme und Hochfluthen, die die Besitzungen des Cranenburger Stiftes schwer schädigten (sich Kapitel III)

Herzog Johann I. (1448—1481), Sohn und Nachfolger Herzogs Adolf, ging das Leid der Kirche und des Stiftes zu Herzen. Deshalb wandte er sich an den Papst mit der Bitte, dieser möge allen Christgläubigen, die am Pfingst-Montag, Dienstag und Mittwoch oder am nächstfolgenden Sonntage und an andern Tagen zu der feierlichen Procession, worin das h. Kreuz mit großer Ehrerbietigkeit verehrt werde, reumüthigen Herzens nach Cranenburg zur Kirche des h. Martinus kämen und für die Kirche und ihre Ausstattung hülfreiche Hand böten, einen vollkommenen Ablass an jedem der drei genannten Tage gewähren. Früher hätte die Kirche in Cranenburg noch vor der Translation des Stiftes in dieselbe durch die große Menge frommer Personen, die dorthin zur Verehrung des h. Kreuzes zusammenströmten, und nach der Verlegung des Stiftes durch die großen Güter das Ufer der Waal entlang, die zu den ersten Stiftungen in Zypresslich gehörten, sich bequem helfen können, aber nunmehr sei durch die mit Stürmen verbundenen Ueberschwemmungen der Waal viel Grund und Boden verschlungen und der allgemeinen Bewaffnung wegen

15) Schotten, Cleve 370 u. 371.

16) Ebendaf. 566.

17) Schlichtenhorst II, 268.

der Conflus von Pilgern behindert. Und doch bedürfe die Kirche, die mit so viel Aufwand begonnen ist, noch vieler Beihülfe.¹⁸⁾

Der erbetene Ablaß wurde gewährt und die Wallfahrt dadurch jedenfalls gehoben. In der Folgezeit verlieh P. Benedict XIV. im J. 1746 der Bruderschaft vom h. Kreuz in Cranenburg mehrere Ablässe, die am 11. Mai in Cöln gutgeheißen wurden, ferner 1754 allen Christgläubigen, die die Kirche in Cranenburg besuchten und dort ihre Andacht verrichteten, an 2 Tagen des Jahres einen vollkommenen Ablaß. Das General-Bisariat in Cöln bestimmte am 21. Juli den Pfingstdienstag und das Fest Peter und Paul als Gewinnungstage. Auch Pius VII. verlieh am 28. Juni 1808 Ablaß.

Herzog Wilhelm von Cleve, der von keinen Processionen und Wallfahrten etwas wissen wollte, ließ unter dem Vorgeben, Mißbräuche zu verhüten, das Cranenburger Kreuz 1555 auf das Schloß nach Cleve bringen, jedoch später, als er seine Gesinnung geändert hatte, wieder nach Cranenburg zurückbringen. Allein die Blütezeit der Wallfahrt zum h. Kreuz war für Cranenburg dahin. Die Belgischen Religionsstürme waren auch für das Clever Land von sehr traurigen Folgen. Es wurde der Tummelplatz von kommenden und gehenden Truppen. Verwüstungen, räuberische Einfälle waren an der Tagesordnung.

So erklärt es sich, weshalb der so großartig angelegte Thurm der Cranenburger Kirche unvollendet geblieben ist. Es fehlten die Baumittel. Er mußte mit einer entstellenden vierseitigen hölzernen Haube abgedeckt werden.

V.

Zwölflich das Römische Sevelum. Stiftung des Klosters daselbst. Verwandlung desselben in ein Kanonikenstift.

In Zwölflich, im Mittelalter Sevelika, Saslica, Sasliggi, Seblica, Seflica, Seeflich genannt, ist wahrscheinlich auf Sevelum der Peutingerschen Karte zu erkennen. Dafür spricht zunächst die Benennung, auch stimmt so ziemlich die Entfernung des Ortes von Nymegen und die Thatsache, daß daselbst Römische Funde gemacht sind und deren noch mehrere zu Tage kommen würden, wenn planmäßig gegraben werden sollte. So kamen im November 1871 im Orte drei bis vier Fuß tief mehrere Römische Urnen, Schalen und kleinere Gefäße von verschiedener Form und

18) v. Bannay, 45 u. ff. Eadem ecclesia, que opere sumptuoso incepta reperitur et maximis ulterioribus ad hoc necessariis tam in complemento refectionis incepte quam etiam libris, cappis aliisque focalibus etc. Nach einem Bruchstück einer gleichzeitigen Copie.